

Freitag, 15. Juni 2007

LOKALSPORT

Wo die Piste zur Sprungschanze wird

3. Marathon-Rallye „Grand Erg“ (Teil 2): Der sandige Untergrund zwingt Michael Nussbaum zu Pausen

Der Wolfenbütteler Michael Nussbaum nahm im Mai an einer der härtesten Wüstenrallyes teil: die „Grand Erg“ in Tunesien. Für uns öffnet er heute Teil zwei seines Strecken-Tagebuchs und erzählt von den Hindernissen im heißen Sand Afrikas.

Der Sonntag erwartet uns mit einem 167 Kilometer langen Rundkurs von Douz über die Oase Ksar Ghilane zurück nach Douz. Der Pistenanteil der Strecke ist kürzer als am Vortag, dafür gilt es mehr Offroad- und Dünenpassagen zu bewältigen.

Da sich unsere Erfahrung mit Dünen in Grenzen hält, versuche ich erfolgreich, mich an die Spur der voraus fahrenden Fahrzeuge zu heften. Wir kommen durch, ohne uns festzufahren und erreichen die letzte Durchfahrtskontrolle eine Minute vor der Maximalzeit. Nach Ablauf dieser Maximalzeit gibt es keinen Stempel mehr, was mit vier Stunden Strafzeit „belohnt“ wird – ein Schicksal, das 19 Teams ereilt.

Weiche Landung im Sand

Im weiteren Verlauf der schnellen, sandigen Piste erreichen wir eine Steigung. Die wartenden Fotografen hätten mich warnen sollen. Das Ding ist eine Sprungschanze. Der Wagen hebt ab und – mein Auto kann fliegen. Der Flug gleicht allerdings eher einer ballistischen Kurve und die Landung auf dem Gott sei Dank weichen Geläuf ist entsprechend heftig. Der Sand spritzt bis über die Frontscheibe.

Kurz darauf erreichen wir unser Etappenziel, das Kamelstadium von Douz und beenden die Etappe mit Platz vier in der Gesamtwertung. Im Stadion beweisen die Organisatoren wieder, dass sie wissen, wie man gestresste Teilnehmer aufbaut. Wir werden mit Grillwurst und frisch gezapftem Kölsch empfangen.

Montagmorgen verlassen wir



Wieder einmal festgefahren: Siebenmal versenkt Michael Nussbaum seinen Wagen im Sand, siebenmal heißt es schaufeln und schwitzen – oder auf Hilfe zufällig vorbeifahrender Konkurrenz zu hoffen. Foto: privat

Douz in Richtung Süden. 176 Kilometer „Speziale“ über Ksar Ghilane nach Bir Aouine, unserer einzigen geplanten Camp-Übernachtung. Der Vormittag wird von Offroad- und Dünenpassagen bestimmt, am Nachmittag folgen schnelle Pisten. Kurz vor Ksar Ghilane schaffe ich es, den Wagen in Sichtweite einer Fernsehkamera satt auf einem Dünenkamm zu parken. Der Rahmen des Fahrzeugs liegt mittig auf, die Achsen hängen in der Luft – super! Jetzt heißt es schaufeln und Sandbleche raus und buddeln. Der Kameramann erkennt seine Chance, kommt durch den Sand geflüzt und hält mir die Optik aus 50 Zentimeter Entfernung ins Schweiß überströmte Gesicht.

Hinter dem nächsten Dünen-

kamm ist plötzlich ein sonores Röhren zu hören. Willi aus Österreich schiebt seinen Mercedes „G“ ins Blickfeld. Rettung naht. Konkurrenz heißt nicht, dass man an havarierten Teilnehmern vorbei hetzt. Den Berggurt anzuschlagen dauert Sekunden, dann ein Ruck und das Auto ist frei. Wir können trotzdem Platz vier in der Wertung halten.

Angstetappe durch Dünen

Die Nacht zum Dienstag im Camp ist für mich sehr kurz. Meine Pumpe läuft bereits um halb Vier auf Hochtour, der Magen dreht sich. Heute kommt meine persönliche Angstetappe über 180 Kilometer, fast die Hälfte davon durch hohe Dünen.

Steile, bis zu 30 Meter hohe Abfahrten im losen Sand. Wir sind allein mit der Natur. Rund um uns Sand, soweit das Auge reicht. Siebenmal versenke ich die Kiste im Sand, siebenmal schaufeln und schwitzen. Aber irgendwann erreichen wir den „Verlorenen See“, ein See, der aus einer Quelle gespeist wird und mitten in der Wüste liegt. Er markiert für uns das Ende der schlimmsten Schinderei. Die Dünen werden flacher, die Strecke einfacher.

Vorbei an den Tafelbergen von Tembine nähern wir uns Douz nach 11:40 Stunden Fahrzeit und nur noch Platz fünf in der Gesamtwertung. Aber wir haben alle Durchfahrtskontrollen und das Auto läuft noch.